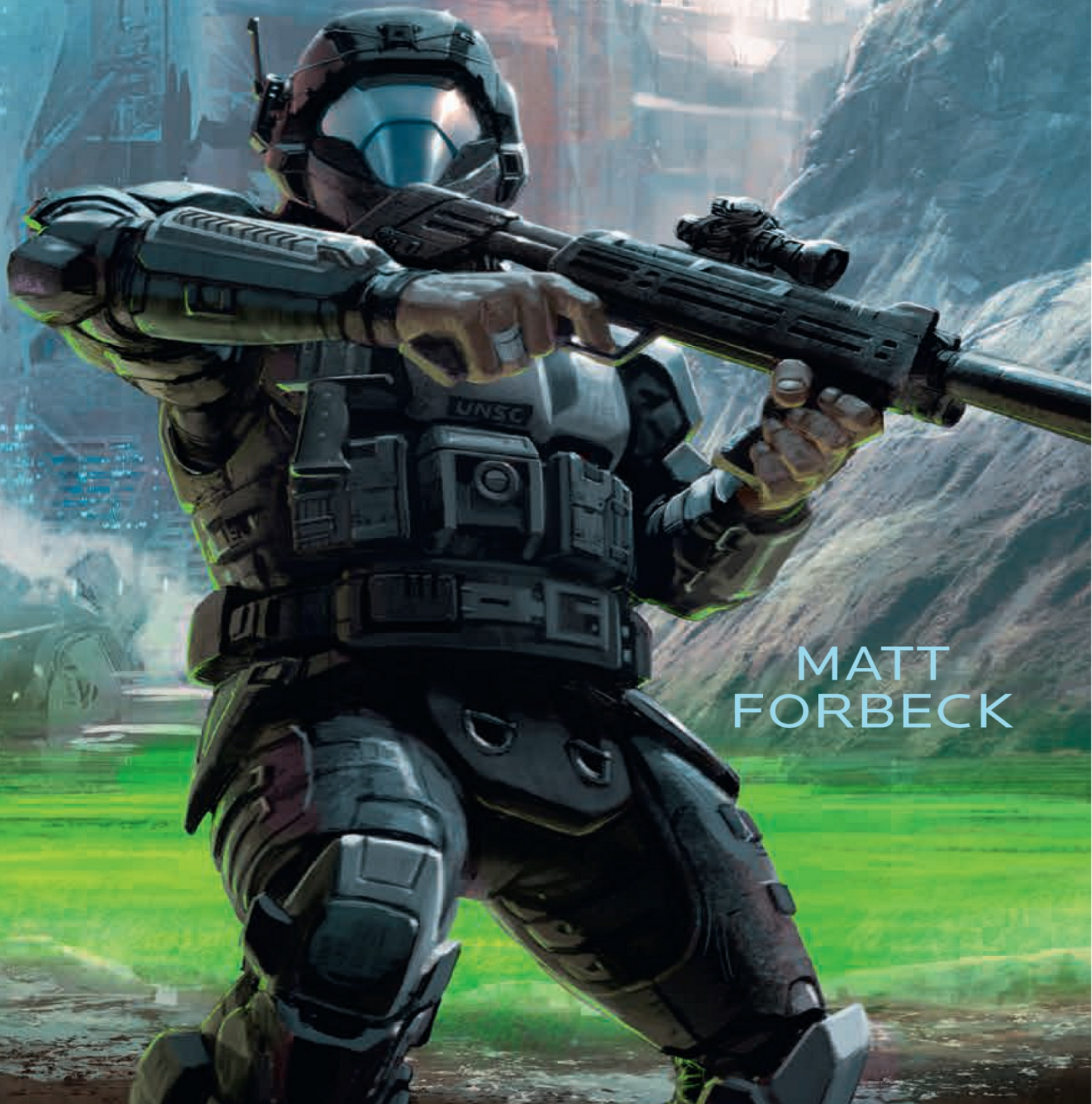


DIE OFFIZIELLE ROMANREIHE BASIEREND AUF
MICROSOFTS XBOX™-VIDEOGAME-BESTSELLER

HALO

FRISCHES BLUT



MATT
FORBECK

DIE OFFIZIELLE ROMANREIHE BASIEREND AUF
MICROSOFTS XBOX™-VIDEOGAME-BESTSELLER

HALO

FRISCHES BLUT



MATT
FORBECK



DIE ROMANE ZUR GAME-REIHE:

HALO: Kryptum (Die Blutsväter-Saga 1)

Greg Bear – gebundene Ausgabe, ISBN 978-3-8332-2126-2

HALO: Primordium (Die Blutsväter-Saga 2)

Greg Bear – gebundene Ausgabe, ISBN 978-3-8332-2524-6

HALO: Silentium (Die Blutsväter-Saga 3)

Greg Bear – gebundene Ausgabe, ISBN 978-3-8332-2701-1

HALO: Glasslands – Verglaste Welten (Kilo-Five-Trilogie 1)

Karen Traviss – gebundene Ausgabe, ISBN 978-3-8332-2444-7

HALO: Kriegsspiele (Kilo-Five-Trilogie 2)

Karen Traviss – gebundene Ausgabe, ISBN 978-3-8332-2611-3

HALO: Mortal Dictata (Kilo-Five-Trilogie 3)

Karen Traviss – gebundene Ausgabe, ISBN 978-3-8332-2861-2

HALO Band 1: Die Schlacht um Reach

Die Vorgeschichte zum Videogame-Bestseller HALO 1

Eric Nylund – ISBN 978-3-8332-1345-8

HALO Band 2: Die Invasion

Der offizielle Roman zum Game

William C. Dietz – ISBN 978-3-8332-1082-2

HALO Band 3: Erstschlag

Die Ereignisse zwischen den Hitgames HALO 1 und HALO 2

Eric Nylund – ISBN 978-3-8332-1083-9

HALO Band 4: Geister von Onyx

Die direkte Fortsetzung der preisgekrönten Xbox-Saga

Eric Nylund – ISBN 978-3-8332-1458-5

HALO Band 5: Erstkontakt

Menschheit gegen Allianz ... hier nimmt alles seinen Anfang.

Joseph Staten – ISBN 978-3-8332-1645-9

HALO Band 6: Das Cole Protokoll

Eine actiongeladene Story aus den Anfängen des erbarmungslosen Krieges zwischen Erde und Allianz.

Tobias S. Buckell – ISBN 978-3-8332-1873-6

HALO: Evolutionen

Elf neue Kurzgeschichten aus dem Halo-Universum.

ISBN 978-3-8332-2125-5

Weitere Infos und Titel unter:

www.paninicomics.de

HALO

FRISCHES BLUT

Roman

Matt Forbeck

Ins Deutsche übertragen
von Tobias Toneguzzo & Andreas Kasprzak

Panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Amerikanische Originalausgabe: „HALO: New Blood“ by Matt Forbeck published by Gallery Books, a Division of Simon & Schuster, Inc., New York, March 2015.

Copyright © 2015 by Microsoft Corporation. All Rights Reserved. Microsoft, 343 Industries, the 343 Industries logo, Halo, and the Halo logo are trademarks of the Microsoft group of companies.

Deutsche Ausgabe: Panini Verlags GmbH, Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart. Translation copyright © 2015 by Microsoft Corporation. All Rights Reserved.

Geschäftsführer: Hermann Paul

Head of Editorial: Jo Löffler

Head of Marketing: Holger Wiest (email: marketing@panini.de)

Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Tobias Toneguzzo

Lektorat: Thomas Gießl für Grinning Cat Productions

Umschlaggestaltung: tab indivisuell, Stuttgart

Satz und E-Book: Greiner & Reichel, Köln

YDHALO010E

ISBN 978-3-8332-3191-9

Gedruckte Ausgabe: ISBN 978-3-8332-3169

Findet uns im Netz:

www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

Für meinen Vater Ken Forbeck,
der die ganze Zeit, während ich dieses Buch schrieb,
um sein Leben kämpfen musste und jetzt
genug neue Teile in sich trägt,
um selbst als Spartaner durchzugehen.

Außerdem widme ich diesen Roman meiner Frau Ann
und unseren Kindern Marty, Pat, Nick, Ken und Helen.
Ihre Freude an Spielen, Geschichten und dem schieren
Vergnügen inspiriert mich jeden Tag aufs Neue.

ANMERKUNG DES ARCHIVARS

Nach dem Zwischenfall auf Talitsa im Jahr 2555 wurde jeder der überlebenden Spartaner zu einer eingehenden Nachbesprechung geladen, um einen möglichen Konflikt zwischen Emotionen und Verpflichtungen unter den Mitgliedern des SPARTANER-IV-Programms zu ermitteln. Edward Bucks ungewöhnlich offenen Worte warfen dabei ein besonders erhellendes Licht auf den schicksalsträchtigen Kreuzweg, an dem sich unsere Institution in den Jahren nach dem Ende des Allianzkrieges (offiziell: des Krieges zwischen Menschheit und Allianz) wiederfand. Bedeutsam war Bucks Bericht auch für das SPARTANER-Programm, welches sich zu jenem Zeitpunkt noch immer in einer frühen Entwicklungsphase befand. Besagter Bericht wird hier erstmals in seiner Gänze wiedergegeben und soll so in die geschichtlichen Aufzeichnungen aufgenommen werden.

I. KAPITEL

BERICHT DES SPARTANERS EDWARD BUCK NUR FÜR MITGLIEDER DES MILITÄRISCHEN NACHRICHTENDIENSTES FREIGEgeben

Ich wollte nie ein Spartaner sein. Es gab sie noch nicht einmal, als ich auf Draco III aufwuchs – na ja, vielleicht schon, wenn man die Bewohner der griechischen Stadt auf der Erde mitzählt, aber das sind natürlich nicht die Spartaner, von denen ich spreche.

Ich meine die Supersoldaten des SPARTANER-II-Programms, so wie der Master Chief. Während meiner Zeit als Marine hielt ich sie für ruhmsüchtige Kugelfänger. Ich war übrigens nicht nur irgendein dahergelaufenes Frontschwein, das unter dem Banner des WKNV, des Weltraumkommandos der Vereinten Nationen, in die Schlacht stürmte. Nein, ich war einer der besten Soldaten im menschlich besiedelten Teil der Milchstraße, einer der Höllenhunde, zu denen die dahergelaufenen Frontschweine aufblickten.

Ich war ein OAST.

Das steht für Orbitale Absprung-Schocktruppen. Die Jungs, die sich in hochtechnisierte Särgе schließen und dann aus einem vollkommen funktionstüchtigen Raumschiff katapultieren lassen, um dann auf einem Planeten niederzugehen, von dem ihnen für gewöhnlich genug feindliches Artilleriefeuer entgegenschießt, um eine ganze Flotte in Schlacke zu verwandeln. Und wenn sie dann mit knochenzerschmetternder Wucht hinter den feindlichen Linien gelandet sind, gehen sie sofort daran, die Landezone zu säubern, damit die nächste Welle von Marines nachrücken kann, die bereits über ihnen mit den Füßen scharrt.

Wir hatten einen verdammt harten Job, und wir erledigten ihn besser als jeder andere.

Und die guten, alten II-er-Spartaner? Das Beste, was die je für uns taten, war, das Feuer auf sich zu lenken.

Das soll jetzt nicht verächtlich klingen; in der Schlacht ist so etwas Gold wert, und ich habe auch nichts gegen den Master Chief persönlich. Ich bin ihm begegnet. Habe an seiner Seite gekämpft. Er ist ein feiner Kerl, keine Frage. Nun, so fein man eben sein kann, wenn man ein genetisch erschaffener Übermensch ist und als Sechsjähriger entführt wurde, um zu einer Mordmaschine herangezüchtet zu werden.

Nun, zumindest hat er sich nicht in ein Monster verwandelt und versucht, mir den Kopf abzubeißen. Kein einziges Mal.

Das ist deutlich mehr, als ich von diesen Allianz-Bastarden sagen kann, gegen die wir ins Feld geschickt wurden. Und von der Flood fange ich am besten gar nicht an. (Bislang ist es mir glücklicherweise vergönnt gewesen, nicht in Kontakt mit diesen miesen Bestien zu kommen. Laut den Ärzten ist das auch der einzige Weg, um wirklich sicherzugehen, dass man sich nicht infiziert.)

Aber die Zeiten ändern sich. Spartaner ändern sich. Verflucht, sogar ich ändere mich.

Der Allianzkrieg ging zu Ende. Wir waren die Sieger, und mithilfe des Gebieters und seiner rebellierenden Eliten versohlten wir dem Rest den knochigen Hintern. Ja, wir haben sie erst von der Erde und aus jedem menschlich besiedelten System in der Milchstraße verjagt.

Ein Hoch auf die Menschheit! So ist es doch, oder?

Ich habe es genossen. Der Moment, als wir erfuhren, dass wir gewonnen hatten ... das ist ein Gefühl, das ich niemals vergessen werde. Aller Hindernisse – und Hunderttausender Allianztruppen – zum Trotz hatten wir überlebt.

Das Einzige, was noch stärker war als dieses Gefühl des Triumphs, war meine Erleichterung.

Der Augenblick, in dem mir klar wurde, was wir erreicht hatten, war atemberaubend. Zu schade, dass er schneller verblasste als der perfekte Sonnenuntergang während eines Fronturlaubs. Wir hatten die Allianz zwar als Bündnis besiegt, aber einige der Überlebenden, die es einfach nicht gut

sein lassen konnten, sammelten die Scherben wieder auf und versuchten, sie zu einer noch hässlicheren Version ihrer selbst zusammenzukleben.

Damit hatte ich kein Problem, wenn ich ehrlich sein soll, denn damit war schließlich zu rechnen gewesen. Aber nun, da wir nicht mehr mit der tagtäglichen Bedrohung durch die ursprüngliche, große, organisierte Allianz konfrontiert waren, mussten wir uns plötzlich mit *menschlichen* Rebellen herumschlagen. Während des Krieges hatten sie gemeinsam mit dem WKNV gekämpft, aber nun, kaum dass sie sich den Muskelkater aus den Abzugfingern massiert hatten, schwenkten sie plötzlich ihre Gewehre herum und nahmen wieder den Rest der Menschheit ins Visier. Dass sie ohne die Hilfe des WKNV Moskitos an der Windschutzscheibe der Allianz gewesen wären, zählte mit einem Mal nicht mehr. Sie waren nicht die Sorte, die sich mit Kleinigkeiten wie Dankbarkeit aufhält.

Während der große Krieg also vorbei war, gingen die Kämpfe munter weiter, nur dass es jetzt eben um andere Probleme ging.

Ich muss sagen, ich vermisse die alten Zeiten. Damals wussten wir zumindest, auf wen wir schießen mussten und wer auf uns schoss. Aber wie sagt Commander Musa doch so gern: Man kann sich seine Feinde nicht aussuchen.

Er sagte auch, dass wir als Spartaner keine formellen Dienstränge haben, wie sie für den Rest des Militärs gelten. Was er damit ausdrücken wollte, ist, dass alle Spartaner gleich sind. Natürlich sind einige von uns gleicher als andere, und es gibt wohl kein besseres Beispiel dafür als Musa selbst. Darum sollte man sich auch nicht gleich jedes seiner Worte auf die Innenseite der Augenlider tätowieren lassen.

Nicht falsch verstehen, ich will hier keine Ungerechtigkeiten anprangern. Solange sie begründet sind, habe ich kein Problem damit, und was mich selbst betrifft: Ich mag es, Gunnery Sergeant zu sein und meine eigene Einheit zu führen.

Andernfalls hätte ich mich im August 2555, drei Jahre nach dem Ende des Krieges, wohl kaum mit den Resten meines OAST-Feuerteam (Codename: Alpha-Neun) auf Talitsa wiedergefunden. Wir waren dort, um einen Allianz-Ingenieur namens Vergil und seine menschliche Aufsichtsperson, eine gewisse Sadie Endesha, aufzuspüren. Ich hoffe, Ihnen ist aufgefallen, dass ich ihn bei seinem Namen genannt und nicht als

Mistvieh oder Bastard bezeichnet habe – und da sag noch einer, wir und die Allianz hätten uns einander nicht angenähert.

Veronica ... Pardon, Captain Dare vom militärischen Geheimdienst, dem MND, hatte uns auf diesen gottverlassenen Staubball geschickt, weil sie glaubte, dass es zwischen uns und dem Außerirdischen irgendwelche Gemeinsamkeiten gäbe. Ich schätze, ich kann ihre Denkweise verstehen. Immerhin war Alpha-Neun das Team gewesen, das seinen schwebenden Kadaver aus Neu-Mombasa gerettet hatte, damals im Oktober 2552 auf der Erde, als der Allianzkrieg seinen Höhepunkt erreichte. Falls er sich noch an uns erinnern könnte, wäre er vermutlich noch immer dankbar für unsere Hilfe, vorausgesetzt, der MND hätte ihn in der Zwischenzeit nicht zu sehr traktiert.

Ich hätte aber keinen Cent darauf gewettet, dass Vergil mich von irgendeinem anderen Ledernacken unterscheiden könnte; schließlich könnte ich ihn ohne den visuellen Assistenten im Frontsichtdisplay meines Helms auch nicht von einem x-beliebigen anderen Ingenieur unterscheiden, und das obwohl er der einzige Huragok ist, mit dem ich tatsächlich ein wenig Zeit verbracht habe.

Zumindest beharrte er nicht darauf, dass wir ihn *Passt Sich Schnell An* nannten, das war nämlich sein eigentlicher Name. Vergil war ursprünglich die Bezeichnung der KI, die die Infrastruktur von Neu-Mombasa überwacht hatte. Sie wurde beschädigt, als die Allianz in der Stadt einfiel, und als Passt Sich Schnell An sie zu reparieren versuchte, assimilierte er Vergil in seine eigene Programmierung. Der Name muss dabei wohl irgendwie hängen geblieben sein. Jedenfalls stellte er sich unter diesem Namen vor, als wir ihm zum ersten Mal begegneten, und von da an war er für uns immer nur Vergil.

Was wohl hauptsächlich daran lag, dass *Vergil* einem ein wenig leichter über die Lippen kommt.

„Du hast eine bessere Chance, zu ihm durchzudringen, als irgendjemand anders“, hatte Veronica gesagt. „Außerdem bist du einer der besten Soldaten, die ich kenne.“

„Nur *einer* der besten?“

„Ich kenne *viele* Soldaten.“ Sie gab mir einen Kuss auf die Wange, gefolgt von diesem trockenen Lächeln, das ihr Gesicht erleuchtet, wenn sie

weiß, dass sie die Diskussion bereits für sich entschieden hat. „Und es gibt jetzt viel mehr Spartaner dort draußen.“

Ich schätze, das stimmt wohl, wenn man die IV-er mitzählt – die neuen Spartaner, so wie mich. Wir sind nicht wie die künstlichen Götter der ersten Generationen, eher wie Halbgötter. Aber ich will verdammt sein, wenn das nicht genug ist.

„Und wer leitet die Operation?“, fragte ich Veronica. „Ich habe ihren Namen schon einmal gehört.“

„Natürlich hast du das. Auch wenn ihr euch noch nie direkt begegnet seid.“

„Wie kommt’s?“

„Sadie ist die Tochter von Dr. Daniel Endesha, dem Mann, der die Kontroll-KI von Neu-Mombasa programmiert hat. Als alleinerziehender Vater konnte er ihr nicht so viel Aufmerksamkeit schenken, wie er es gern getan hätte, also programmierte er eine Subroutine der Kontroll-KI zu Sadies speziellem Aufpasser um. Er nannte dieses Programm Vergil.“

„Ah.“ Jetzt begann die Sache allmählich Sinn zu ergeben.

„Darum habe ich dem Huragok diesen Namen gegeben. Und darum wurde Sadie ihm später auch zugeteilt.“

„Weil das Programm, das auf sie aufpasst, jetzt ein Teil von ihm ist?“ Ich kratzte mich am Kopf. „Bedeutet das, der Huragok kümmert sich um sie wie ein Vater?“

Veronica zuckte mit den Schultern. „Es bedeutet, dass er eine Verbindung zu ihr aufgebaut hat, wie wir sie noch bei keinem seiner Art gesehen haben. Das ist wohl auch der Grund, warum sich ihn die Vereinte Rebellenfront so einfach schnappen konnte. Sie haben Sadie entführt, und er ist bereitwillig mit ihnen gegangen, damit ihr nichts passiert.“

„Was zum Teufel hatten sie überhaupt auf Talitsa zu suchen?“

Ich verdrehte bereits die Augen, noch bevor sie die letzten Silben von „Das ist vertraulich“ aussprechen konnte, aber als ich etwas entgegen wollte, hob sie den Finger und schnitt mir das Wort ab. „Was ich dir aber sagen kann, ist, dass das WKNV den Konflikt mit der Front nutzt, um auf dem Planeten das neue MJOLNIR-Rüstungsprojekt zu testen.“

„Ah, und Vergil ist ihnen dabei wohl zur Hand gegangen. Oder zum Tentakel. Was auch immer.“

„Das habe ich nicht gesagt. Aber macht es denn einen Unterschied?“

Nicht wirklich. So oder so war es eine undankbare Aufgabe – andererseits, wäre es nicht so, hätten sie wohl kaum *uns* gerufen.

Romeo fing an, sich zu beschweren, kaum dass wir auf Talitsa gelandet waren. Das MND-Schiff setzte uns in einem felsigen Tal mehrere Kilometer vom Zielgebiet entfernt ab, was bedeutete, dass wir zu dritt den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen würden, und auf diese zusätzliche körperliche Betätigung hatte Romeo keine Lust.

„Das ist doch Scheiße, Gunny.“ Er bedachte mich noch immer mit diesem alten Spitznamen, wenn die anderen Spartaner außer Hörweite waren; Mickey tat es ebenfalls. Macht der Gewohnheit, schätze ich. „Warum wollen die uns unnötig schinden?“

„Hast du etwa Angst, dir ein paar Blasen an deinen Ballerinafüßchen einzufangen?“, fragte Mickey, während er rückwärtsging und mit seinem Scharfschützengewehr den Bereich hinter uns überprüfte. Ihm stand der Sinn ebenso wenig nach einer Wanderung wie Romeo, aber er wollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, seinen alten Freund vorzuführen.

Romeo hielt die Augen auf den Bergzug gerichtet, der sich am Horizont vor uns erhob. „In der guten, alten Zeit haben sie uns in Säрге gesteckt und mitten zwischen die schleimigen Viecher geschossen. Und jetzt haben sie Angst, dass wir keine stinknormale Kampflandung hinkriegen?“

„Würden wir direkt über ihren Köpfen aus dem Himmel fallen, würden die Rebellen, die Vergil festhalten, ihn – oder sie oder was auch immer es ist – platzen lassen wie einen Fleischballon.“ Ich setzte mich an die Spitze und ging auf die rostfarbenen Berge zu, immer der Route nach, die mein Frontsichtdisplay mir anzeigte, auch wenn sie für meinen Geschmack ein wenig zu gewunden war. Die anderen marschierten hinter mir her wie Küken hinter einer Gans. „Und da unsere Aufgabe darin besteht, ihn aus den Händen der Rebellen zu befreien, sollten wir das besser vermeiden. Wir haben nicht sonderlich viele Ingenieure auf unserer Seite – und wir können es uns nicht leisten, dass die Front auch nur einen davon in die Finger bekommt.“

„Aber falls das Mädchen stirbt, ist es okay?“, warf Mickey ein.

„Sadie ist kein Mädchen. Sie ist gerade mal drei Jahre jünger als du“, entgegnete ich. „Und wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um sie zu retten. Aber oberste Priorität hat nun mal Vergil.“

„Und sie kann verrecken?“

Ich widerstand dem Drang, Mickey mit der Handkante den Kehlkopf zu zertrümmern. „Glaubst du, sie hätten uns hier rausgekarrt, nur um sie zu befreien?“, fragte ich. „Es gibt heute vielleicht mehr Spartaner im Feld als früher, aber so viele sind es dann auch wieder nicht. Wir können nicht überall sein und jeden retten.“

Mickey schnaubte. „Sie sollte sich also glücklich schätzen, dass sie gemeinsam mit einem wertvollen Außerirdischen entführt wurde.“

Romeo schüttelte den Kopf. „Es gefiel mir besser, als wir die Viecher niedermähten und sie nicht retteten.“

„Darum geht es hier nicht“, erwiderte ich. Nach allem, was wir zusammen durchgemacht hatten, wusste Romeo ganz genau, dass er mir manchmal auf die Nerven ging, und ich begann allmählich zu glauben, dass er das genoss. „Wir haben unsere Befehle, wir haben unsere schicken Implantate und unsere Rüstungen – also erledigen wir den Job.“

„Zu Befehl“, brummte Romeo so pflichtbewusst, wie er in diesem Moment nur klingen konnte.

Nun, da die Angelegenheit geklärt war – zumindest glaubte ich, sie wäre geklärt –, ging es im Laufschrift die sonnige Seite des Berges hinauf. Keiner von uns sprach dabei ein Wort; wir hatten viel zu lange zusammengearbeitet, um uns bei einem Einsatz mit Small Talk aufzuhalten.

Mehr Soldaten, als ich mir ausmalen will, haben auf diese Weise ihr Leben verloren. Man fängt an, sich über sein Leben in der Heimat zu unterhalten, die Konzentration sinkt, und ehe man sich versieht, schießt einem ein Feind, den man nicht mal gesehen hat, ein Loch in den Kopf.

Wir hatten nicht so viele Operationen überlebt, weil wir uns ablenken ließen. Davon mal abgesehen hatten wir uns an manchen Tagen einfach nicht allzu viel zu sagen.

Als wir den Bergrücken erreichten, stand die riesige Sonne bereits tief am Horizont und tauchte die Wolken in einen blutroten Schein. Die Lichtverstärker in meinem Helm kompensierten automatisch die herankriechende Dämmerung.

Auf mein Signal hin legten wir die letzten paar Meter auf Händen und Knien zurück, bis wir in das Tal auf der anderen Seite hinabsehen konnten. Der Gedanke dahinter war, dass niemand unsere Helme vor dem dunkler werdenden Sonnenuntergang erkennen sollte.

Unter uns lag eine Militärbasis, zwischen zwei gezackte Berghänge geschmiegt, umgeben von niedrigen Felsformationen und einem Stoppelbart aus struppigen Büschen. Sie bestand aus einer zusammengewürfelten Ansammlung vorgefertigter Gebäude, und bei den meisten prangte noch immer das WKNV-Logo an den Wänden. Wären wir hier näher an der Zivilisation, hätten die Rebellen sich zweifelsohne die Zeit genommen, solche Zeichen zu entfernen, um ihre Verbrechen zu verbergen, aber hier draußen in der Wildnis dieser abgelegenen Kolonie hatten sie sich die Mühe gespart. Oder vielleicht hatten sie die Logos ganz bewusst nicht übermalt; vielleicht betrachteten sie diesen Beweis für ihre Taten als Ehrenabzeichen.

Überall in dem Komplex brannten Lichter, und mehrere Personen stapften zwischen den Gebäuden umher. Sie sahen nicht aus, als hätten sie sich hier mit einem außerirdischen Genie verschanzt, sondern eher, als würden sie in einem Ferienort entspannen. Zwei zerbeulte Transportmaschinen standen auf einem behelfsmäßigen Landefeld in der Mitte der Basis, und in dem verstaubten Hangar dahinter erspähte ich zumindest einen Jagdflieger der letzten Generation.

Soweit ich das sehen konnte, war er nicht mit Raketen bestückt – gut möglich, dass die Rebellen keine schweren Geschütze hatten und der Flieger für sie nur eine Art besseres Lufttaxi war. Natürlich ließen wir uns aber nicht vom ersten Eindruck der Einrichtung täuschen. Angesichts der Tatsache, dass diese Rebellen es geschafft hatten, dem MND einen Huragok direkt unter der Nase wegzuschnappen, war anzunehmen, dass sie weit mehr auf dem Kasten hatten, als ihre Basis vermuten ließ.

Sicherlich hätte Vergil den Ort mühelos auf Vordermann bringen können, aber so wie es aussah, hatten seine Entführer es nicht gewagt, ihn von der Leine zu lassen – noch nicht. Früher oder später würden sie ganz sicher anfangen, sich seine Talente zunutze zu machen.

„Was für ein selten hässliches Loch“, sagte Romeo über unseren privaten Funkkanal. „Man muss schon ein echter Idiot sein, um freiwillig mitten in der Pampa in so einer Kloake zu leben.“

„Aber sie sind überzeugte Idioten“, entgegnete ich. „Sie folgen einer Sache.“

„Sie tun es jedenfalls nicht, um die Weiber zu beeindrucken, so viel steht mal fest“, warf Mickey ein.

„Hätte auch gar keinen Sinn“, erwiderte Romeo mit einem Lachen. „Jeder weiß, dass die Damenwelt heutzutage auf Spartaner steht.“

„Haltet die Klappe!“ Meine Aufmerksamkeit galt zwei Gestalten, die zwischen einer Gruppe von Gebäuden aufgetaucht waren und quer über den Landeplatz stapften. „Das hier ist eine Mission, keine Spielstunde.“

„Jawohl, Sir, Spartaner Buck, Sir“, sagte Mickey.

Gott, wie gerne ich ihm einen Schlag auf die Rückseite seines Helmes verpasst hätte. Dankenswerterweise erledigte Romeo das für mich – und er verursachte dabei so gut wie kein Geräusch.

Ich widmete mich wieder den beiden Rebellen und sah sie mir durch das Zielfernrohr genauer an. Sie sahen aus wie Zivilisten bei einem abendlichen Spaziergang – ein Mann und eine Frau, die Händchen hielten und auf dem Weg zum Abendessen vor sich hin plauderten. Bei dem Anblick wünschte ich, mir und Veronica wäre auch so etwas vergönnt: dass wir ein einfaches Leben miteinander führen könnten. Doch das war leider unmöglich – uns blieben nur die kurzen Verschnaufpausen zwischen unseren Missionen, um zusammen zu sein. Wir hatten schließlich beide unseren Job.

Oder besser gesagt: Unser Job hatte uns.

Die Datenbank meiner Rüstung konnte die beiden mit keinem Gesicht im Katalog der MND-bekanntesten Rebellen in Einklang bringen, aber das hatte nichts zu bedeuten. Die Front war weniger eine organisierte Bewegung, sondern vielmehr eine Ideologie unter den schwer bewaffneten Kolonisten, die glaubten, sie wären der Vereinigten Erdregierung nichts schuldig. Aufgrund dieses dezentralisierten Aufbaus waren sie weniger gefährlich als die Überreste der Allianz, aber leider auch schwerer zu zerstören.

Das soll natürlich nicht heißen, dass wir bei der Allianz nicht mit einem ähnlichen Problem zu kämpfen hätten. Es ist leichter, den gesamten Ameisenhaufen abzufackeln, als jedes Biest einzeln zu zertreten.

Ich zoomte mit dem Zielfernrohr näher an das Paar heran. Vielleicht ließ ich mich durch ihre augenscheinliche Zufriedenheit hier am Arsch der Galaxis ein wenig ablenken; die beiden schienen weder Strände oder Bars noch Fronturlaub oder sonst irgendetwas zu brauchen, was sie hier nicht finden könnten – und das war ziemlich viel. Sie hatten einander, und das reichte ihnen.

In der Mitte des Landeplatzes änderten sie die Richtung und gingen auf den offen stehenden Hangar zu, und dort leuchtete ein vertrautes blaues

Glühen auf, um sie zu begrüßen. Ich hob mein Gewehr um eine Winzigkeit und stellte das Fernrohr auf den Ingenieur ein, der durch das Tor schwebte. Das Pärchen winkte ihm zu, und wäre da nicht die Einheit bewaffneter Männer gewesen, die hinter dem Außerirdischen hermarschierte, hätte man fast glauben können, sie wären alte Freunde.

Mein Frontsichtdisplay identifizierte den Huragok als Vergil, und kurz gestattete ich mir ein schmales Lächeln. „Das ist der Gassack, nach dem wir suchen“, informierte ich die anderen.

Ich wollte mich gerade aufrichten, da spürte ich einen harten Schlag von hinten gegen meinen Helm. „Rühr dich nicht, Gunny“, verlangte Romeo über den Funkkanal. „Keine Bewegung, in Ordnung?“

„Was zum Teufel?“ Ich stemmte die Arme gegen den Fels, um mich auf die Füße zu hieven, woraufhin ich durch einen weiteren Schlag bestraft wurde.

„Du tust besser, was er sagt, Buck“, brummte Mickey. „Rühr dich nicht von der Stelle.“ Er klang so grimmig wie ein Sanitäter, der einem ausblutenden Soldaten auf dem Schlachtfeld erklärt, dass er immerhin nicht an Krebs sterben wird.

„Also gut“, sagte ich. „Das ist wirklich nicht der richtige Zeitpunkt für einen Witz.“

Eine ganze Einheit schwer bewaffneter Rebellen tauchte direkt unter uns hinter einer Felsformation auf. Sie hatten die ganze Zeit dort unten gelegen und auf uns gewartet, durch ihre rostfarbenen Uniformen fast vollständig mit der Umgebung verschmolzen. Nun fächerten sie hastig aus, die Waffen fest auf uns gerichtet, und mein Frontsichtdisplay stellte sie im Feindfinder-Fenster als Halbkreis roter Punkte dar.

„Gunny“, murmelte Romeo. „Ich höre niemanden lachen.“